

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Edigraum-Nummer:
„Tageblatt“, Nr. 10.

Amtsblatt

Nummer:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 24.

Freitag, 30. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Agenten bei Postbestellung 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Entnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Es ist hier angezeigt worden, daß das Einlagenbuch der Sparkasse zu Riesa No. 49671, auf den Namen „Georg Jemler in Wülknitz“ lautend, abhanden gekommen ist. Der etwaige Inhaber dieses Buches wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche darauf bei ihrem Verlusse binnen 3 Monaten, von heute an gerechnet, bei uns anzumelden. Riesa, am 29. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Dehne.

Sp. 105.

S/m.

Holzversteigerung

auf Weichiger Staatsforstrevier. — Parzelle Kleintreibniger Gaiße.

Im Waldhause zu Kleinitz sollen

Donnerstag, den 5. Februar 1903, von Vorm. 1/11 Uhr an,

19 rm Kle. Brennholz, 388 rm Kle. Brennholz, 90 rm Kle. Urke, einzeln in den

Abt. 108 bis 116 und 118 bis 126,

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näheren Auskunft.

Beifügig a. N. und Roritzburg, am 24. Januar 1903.

Königliche Forstrevierverwaltung.

Königliches Forstrentamt.

In Vertretung: Püschel.

Schmidt.

Die Anmeldung der Ostern 1903 schulpflichtig werdenden Kinder für Gröba betr.

Stulpschula werden Ostern 1903 alle die Kinder, die bis dahin das 6. Lebensjahr erreicht haben. Auch können noch die Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Anmeldung hat Dienstag, den 10. Febr., nachm. 2—4 Uhr in der Expedition der Schule zu erfolgen.

Beizubringen ist für alle Kinder der Fünftelschein, für auswärtig geborene außerdem die ständesamtliche Geburtsurkunde und die Taufbescheinigung.

Es wird höflich gebeten, die Anmeldung, wenn irgend möglich, durch den Vater oder die Mutter oder den Pfleger des Kindes zu bewirken.

Gröba, den 29. Januar 1903.

Der Schuldirektor.
Dörner.

Klarschlag-Lieferung.

Die Gemeinde Zeitzhain beabsichtigt, die Lieferung von 200 cbm bestem harten Granit-Klarschlag an den Windehfordernenden zu vergeben. (Lieferzeit Ende April bis Anfang Mai d. J.) Angebote mit Preisangabe frei Eibuser Roritz sind bis zum 8. Februar d. J. an den Untereckelstein einzuliefern.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Zeitzhain, den 29. Januar 1903.

Der Gemeindevorstand.
Kummel.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 30. Januar 1903.

— Gestern Abend feierte der Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ in dem hierzu entsprechend decorierten Saale des Berliner Hofes sein Wintervergnügen, zu dem sich als Gäste u. a. Herr Pfarrer Friedrich, Herr Pastor Barthardt, verschiedene Militärbeamte und Unteroffiziere der Garnison, sowie Vorstandsmitglieder von Brudervereinen eingefunden hatten. Das Konzert-Programm der Kapelle des 3. Feld-Art.-Regiments Nr. 32 war ein gutgewähltes und wurde in allen Nummern beifällig aufgenommen, namentlich aber erregten sich bei den Damen. Soll des Herrn Stadtkompeten Günstiger ganz besonderer Anerkennung. In der Begrüßungsansprache stieß die Vorsitzende, Herr Professor Seidel, das in die Zeit der 25-jährigen Jubiläumfeier des Vereins fallende Hinscheiden des Königs Albert, feierte Johann den König Georg als den rechten Nachfolger des erhabenen Monarchen und erbat Gottes Hilfe für eine längere und gesegnete Regierungzeit Sr. Maj. des Königs Georg. Nach einem dreimaligen Hurra auf den letzteren und dem Gesänge der Sachsenhymne gedachte der Vorsitzende auch Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm, der mit welchem Rat als Friedensfürst die Geschichte des deutschen Volkes lenkte und führte, und brachte auf Hochdeutsch ein dreifaches Hurra, an das sich der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ reihte. Herr Pfarrer Friedrich dankte namens der Gäste für die Einladung zu dem Vergnügen, erwähnte sodann den 18. Januar, als Erinnerungstag der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches, und schloß die großen Karren die Begeisterung, die Herz und Volk in jenen Tagen ergreifen hatte. Am Schluß seiner Ansprache wünschte der geschätzte Redner, daß die Militärvereins-Mitglieder und Frauen, besonders auch die des sehenden Vereins, bei den ihrer Obhut anvertrauten Kindern das Nationalbewußtsein fördern und fest einprägen möchten; in diesem Sinne und mit dem weiteren Wunsche auf ferneres Wohlergehen und Gedeihen toastete er auf den Kriegerverein „König Albert“. Nach dem Konzert amüsierte man sich noch an einem Kottin Ball und in kameradschaftlicher Geselligkeit.

— Nach einem Berliner Privattelegramm des „Sp. Zbl.“ sollen die Reichstagswahlen bereits Ende Mai stattfinden. — Verhaftung bleibt abzuwarten.

— Einjährig-Freiwillige dürfen in Zukunft auf ihren Wunsch während des zweiten Diensthalbjahres zu Proviant-Ämtern kommandiert werden, um im Feldmagazindienst ausgebildet zu werden.

— Sr. Majestät der Kaiser hat folgende neue Grundzüge für die Schulpflichterlasse erlassen: Jeder Prüfling soll nach Art der Vorbildung geprüft werden: Gymnasialisten in Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch oder Englisch, Erdkunde, Mathematik (hat der Prüfling an Stelle des Griechischen den für Lateinisch, Obertertia und Untersekunda zulässigen Ersatzunterricht genossen, so werden an ihn in der Schulpflichtprüfung die für Realgymnasien festgesetzten Anforderungen gestellt); Realgymnasialisten in Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch oder Russisch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik; Ober-

realschüler in Deutsch, Französisch, Englisch oder Russisch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften. Aufgaben und Fragen sollen sich durchweg innerhalb der Anforderungen halten, welche der Bildungslauf eines Obersekundars entspricht, dem die Reife für die Prima einer neunstufigen höheren Lehranstalt voraussetzt worden ist. Hauptprüfung ist natürlich die im Deutschen. Auf eine deutliche, leicht zu lesende Handschrift, einen klaren, geordneten Stil, genügende Sicherheit in der Rechtschreibung und Grammatik ist Wert zu legen. Wer hierin mit „nicht hinreichend“ oder darunter beurteilt wird, soll in der Regel als „nicht bestanden“ erachtet werden. Es werden bei dem deutschen Aufsatz zwei Aufgaben zur Wahl gestellt, von denen eine zu bearbeiten ist. Zur Behandlung kommen Denkprüche, besonders solche, die eine Beziehung auf vaterländische Verhältnisse gestatten; ferner Sprichwörter und Stoffe aus der Natur, dem Leben der Menschen und der Vögel. Die Aprilprüfungen dieses noch in alter Weise abgehalten werden.

— Der Reichskommisär für die Weltausstellung zu St. Louis im Jahre 1904 hat die Gewerbe-Kammer Dresden ersucht, die Druckfachen über die Beteiligung an dieser Ausstellung als Ausstellungsprogramm, Anmeldebögen und Klassifikation der Ausstellungsgegenstände, überläßt. Die Gewerbetreibenden können von den Druckfachen in der Geschäftsstelle der Gewerbe-Kammer, Oststr. Allee 27, Einsicht nehmen. Auch werden von dieser die Druckfachen auf Verlangen an die Beteiligten unentgeltlich abgegeben.

— Das zehnte deutsche Turnfest in Nürnberg soll selber mit dem Eidgenössischen Turnfest in Zürich zusammen. Dem Gesuche des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, das Schweizer Turnfest zu verschieben, konnte vom Organisationskomitee für das Eidgenössische Turnfest nicht entsprochen werden wegen der in Zürich vorgeesehenen Militärkurse. So sollen nun die beiden Turnfeste auf die gleichen Tage und schließen so den gegenseitigen Besuch aus. — Bezüglich der Wohnungsfrage zum Deutschen Turnfest sind vom Nürnberger Wohnungsausschuß wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Damit während der Festtage die engeren Landkreise in besserer Verbindung miteinander bleiben können, wurde Nürnberg gemäß der Einstellung der Deutschen Turnerschaft in 17 Bezirke eingeteilt. In jedem derselben sollen die dem entsprechenden Turnkreis angehörenden Festgäste untergebracht werden, und zwar sowohl in Bürger-, als auch in Gasthöfen, in Frei- und Massen-Quartieren. Ferner werden innerhalb dieser Bezirke vom Wohnungsausschuß auch die Standquartiere ausgewählt, wenn solche von Vereinen oder Gauen gewünscht werden. Die Verteilung der Bezirke auf die Turnkreise erfolgte durch Auslosung. Die Turner Sachsen wohnen danach in der inneren Stadt, in dem durch zahlreiche gute Gasthäuser ausgezeichneten Lorenzer und Jäger Viertel mit direkter Straßenbahnverbindung nach dem Festplatz, der von dort aus in einer guten Viertelstunde zu erreichen ist.

— Bei der deutschen Sildausstellung im Sommer dieses Jahres wird der Feuerbestattung besondere Beachtung geschenkt werden. Zu diesem Zwecke läßt Rechtsanwält Dr. Brodenhöft in Hamburg als Vorsitzender des Verbandes der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache zur Zeit Fragebogen

umlaufen, welche sich auf die deutschen Friedhöfe und die Beisetzungen zur Befreiung von Aichnerstein Feuerbestatteter beziehen. Aus den Angaben des Berliner Magistrats gibt der „Dr. A.“ folgendes wieder: In Berlin gibt es 74 evangelische, 7 katholische, 2 israelitische und 3 interkonfessionelle Friedhöfe (Berlin natürlich so aufgeführt, daß auch die in den Vororten liegenden Friedhöfe der interkonfessionellen Gemeinden mitgezählt). Die Grabstellen haben 2,5 Quadratmeter Größe, die Erlaubnis zur Beisetzung von Brandresten ist in den letzten Jahren nicht mehr erteilt worden, jedoch auf allgemeine Zufriedenheit geschlossen worden. Die Beisetzung muß auf konfessionellen Friedhöfen immer unter der Erde erfolgen, bei den interkonfessionellen kann sie teils unter der Erde teils in Kolumbarien (Kolumbarien) teils über der Erde in Urnenurnen (Friedrichsfelde) geschehen. An Aichnerurnen sind in Berlin bislang beigesetzt in und auf Gräbern: 30 Evangelische, 1 Katholik, 2 Israeliten, 4 Fremde, in Kolumbarien 109 Evangelische, 9 Katholiken, 30 Israeliten, 16 Fremde. Dazu kommt eine Menge von Aichnerurnen, die auf den evangelischen Friedhöfen, unbekannt wie viele, beigesetzt sind. Auf den katholischen Friedhöfen und auf den jüdischen ist dies bisher noch nicht erlaubt worden, die Angehörigen wenden sich daher an den interkonfessionellen jüdischen Friedhof in Friedrichsfelde, wo auch in diesen Fällen die Beisetzung ausnahmslos gegen Erstattung der geringen Gebühr von 10 M. erlaubt wird.

— Man schreibt dem „Freiberger Anzeiger“: Es erscheint kaum glaublich und doch ist es Tatsache, daß die deutsche Reichspost, das wichtigste Verkehrs-Institut in dem großen Verkehrs- und Industriestaate Deutschland am Geburtstag des Kaisers seine Pforten für die Öffentlichkeit so gut wie verschließt. Inmitten allen Verkehrslebens, das am 27. Januar ebenso regelmäßig pulsiert wie an jedem anderen Werktag und wo alle Geschäfte ihren Gang nehmen, dekretiert sich die Reichspost einen Sonntag. Man weiß eigentlich nicht recht, was man in der heutigen Zeit, wo ein Hof nach dem anderen glücklich abgeschnitten worden ist, wo selbst die strengen Bestimmungen über die Landesstraßen eine Milderung erfahren und den Zeitbedürfnissen Rechnung getragen haben, über eine derartige Beiseitsetzung der öffentlichen Interessen denken soll. Für alle deutschen Behörden gilt des Kaisers Geburtstag ebenso wie der Geburtstag des respektiven Landesherren als Werktag. Die Eisenbahn kann ihren Verkehr am Geburtstag des Landesfürsten auch nicht einschränken. Warum kann sich denn ein Vermittlungs-Institut, das seine Beziehungen über den größten Teil des Reiches erstreckt, den Zeitverhältnissen nicht anpassen? Die Beschränkung des Postverkehrs an einem Werktag läßt einen Rückschlag aus auf die Geschäftswelt.

— Gröba. Amtliche Mitteilungen aus der Gemeinderats-Sitzung vom 27. Januar 1903. Anwesend 11 Mitglieder. 1) Die Gesuche um Beisetzungen zum Frauenheim Toblachstraße und der Bräberonkalt mit Reisinghaus Roritzburg werden abgelehnt. 2) Von einer Entschädigung des Kgl. Landgerichts Dresden nimmt man Kenntnis, in gleicher Weise 3) über dem

eine gesunde Seife. Nunmehr hat sich eine Anzahl von Kapitalisten zur Ausbeutung dieses sonderbaren Naturphänomens zusammengetan, und schon sind etwa 275 000 Kilogramm aus den Seen herausgezogen. Auch die Art der Gewinnung ist bemerkenswert. Sie ist der Eisgewinnung nachgeahmt, indem die Seife in große würfelförmige Blöcke von etwa 100 Kilogramm zerlegt wird. Das Geschäft wird wohl ziemlich lohnend ausfallen, da nach den bisherigen Berechnungen ein einziger jener Seen etwa 20 000 Tonnen natürlicher Seife in seinem Schoße birgt, sobald auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus der Vorrat genügen würde, selbst wenn der Verkauf ein lebhafter ist.

Nasse Füße. Wie groß die Wärmeentziehung ist, die nasse Füße erleiden, mag folgende von Bettendorfer ausgestellte Berechnung zeigen, die wir dem „Deutschen Hausfreund“ entnehmen: Werden die Füße nach der Durchnässung entweder im Freien oder im Zimmer von trockener Luft umspült, so verdunstet die aufgefangene Feuchtigkeit und durch diesen Prozeß geben die Füße Wärme ab. Nimmt man an, daß der durchnässte Teil des wollenen Strumpfes nur 45 Gramm wiegt, so erfordert das Wasser, das darin enthalten ist, zu seiner Verdunstung so viel Wärme, daß damit 1/2 Pfund Wasser von Null Grad bis zum Sieden erhitzt werden oder mehr als 1/2 Pfund Eis geschmolzen werden könnte. Die Berechnung dürfte auch denjenigen, welcher dem Schutze der Füße durch Durchnässung keine große Beachtung zu schenken pflegt, zum Nachdenken anregen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Januar 1903.

Berlin. In der bevorstehenden Beisitzung der beiden Fürsten Stolberg-Stolberg wird als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Bötticher teilnehmen. Der König von England und die Königin von Holland sandten gleichfalls Vertreter. Vom Prinzregenten von Bayern traf ein Blumen-Arrangement ein.

Berlin. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte die Wahl von Rauter 10. Königsberg (Kaukasus) — Verdauen — Friedland).

München. Heute morgen führte am Splittertor eine Straße von etwa 10 Meter der alten Stadtmauer in den Graben hinaus. Der Magistrat hat eine sorgfältige Untersuchung der ganzen noch vorhandenen Stadtmauer beauftragt.

Belgrad. Der Russenführer von Jpek, Said Bey, griff mit einem Bataillon den aufrührerischen Albanesenstamm Enamens-Rugowaz an. Die Albanesen setzten sich zur Wehr, wurden aber nach kurzem Kampfe überwältigt. Hierbei wurden 35 von ihnen getötet und zahlreiche gefangen genommen. Das Dorf, bei dem sich der Kampf vollzog, wurde zerstört.

Neapel. Der Vesuv zeigt wieder eine erhöhte Tätigkeit. Die Eruptionen nehmen sich zu und den Vulkan herum die Erschütterungen zunehmen, gestatten die Polizei den Touristen gegenwärtig nur, bis zur Grenze der Weinberge vorzudringen.

Rom. Der deutsche Reichsanzler sprach dem Minister des Äußeren Prinetti sein herzlichstes Mitgefühl anlässlich seiner Erkrankung und den aufrichtigen Wunsch

für eine rasche Wiederherstellung seiner für Italien so wertvollen Gesundheit aus. — Im Befinden Prinetti halten die günstigen Symptome an.

Amsterdam. Die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter beschloß in vergangener Nacht, bei der Direktion der holländischen Eisenbahngesellschaft darauf zu bestehen, daß sie keine Wagen für diejenigen Schiffsfrachten rangieren lasse, deren Personal sich im Auslande befindet. Die Versammlung nahm mit 702 gegen 61 Stimmen einen Beschlusstand an, wonach im Falle der Nichtbewilligung der Forderung ein allgemeiner Ausstand im ganzen Lande für alle Eisenbahn- und Tramwaybediensteten erklärt wird.

Madrid. In Reus ist der Generalausstand verkündet worden. Es haben etwa 10 000 Mann die Arbeit niedergelegt; gegen die noch arbeitenden wird ein scharfer Druck ausgeübt. Die Truppen sind konfigniert. Der Mangel an Lebensmitteln verschlimmert die Lage.

Paris. Die Stämme von Penns liegen unter einander im Kampf. Verschiedene Reisende, die aus dem Innern eingetroffen sind, behaupten, es habe bereits eine große Schlacht zwischen den Truppen des Sultans und denen des Präsidenten stattgefunden, bei dem letzterer Sieger blieb. Die Stämme im Innern sollen beabsichtigen, dem Präsidenten ihre Unterwerfung anzubieten.

New York. Dem benachrichtigte den Präsidenten Castro von dem Verlangen der Mächte, daß gewisse Forderungen als betrugt zu betrachten seien.

London. Wie aus einer amtlichen Information hervorgeht, gibt die Lage in den Provinzen Anangung und Kiangsi zu ersten Besorgnissen Anlaß. Bereits im vorigen Jahre forderten die Behörden die Tamen der Missionen in Anangung auf, die Provinz zu verlassen, da Gefahr im Anzug sei. General Kung soll 10 000 Mann um sich gesammelt haben und mit großen Mengen Proviant und Munition versehen sein. Sein Hauptquartier hat der General in Ping-Ti-Yu aufgeschlagen und dasselbe mit Umwallungen versehen.

Washington. Neuvermittlung. Nach einer vorgestern abend stattgefundenen Besprechung zwischen Bowen und den Vertretern der drei Mächte gelten die Grundsätze, Deutschland suche die Unterzeichnung des Protokolls über die Präliminarverhandlungen zu verzögern, als unbegründet.

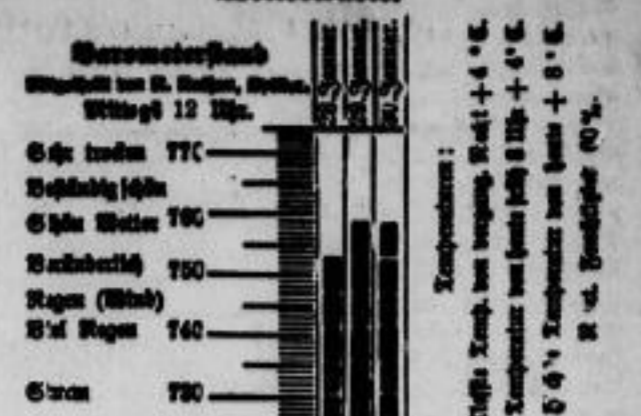
Marktberichte.

Chemnitz, 28. Januar. Pro 50 Kilo Weizen fremde Sorten: 89,50 bis 9,05 (Schlesier), 7,80 bis 7,85. neu, 7,80. — Roggen, niederländ. (Schl.). 7,10 bis 7,30, preuß. 7,10 bis 7,30, silesischer 6,70 bis 6,85, fremder 7,50 bis 7,60, neuer 7,50 bis 7,60. — Hafer, fremde, 7,50 bis 8,40. — Gerste, 7,25 bis 7,75. Futtergerste 6,40 bis 6,70. — Dinkel, inländischer, 7,15 bis 7,40, ausländischer, 7,40 bis 7,80. — Erbsen, 8,50 bis 9,00. — Senf, 3,85 bis 4,35, verrenteter 2,50 bis 3,00. — Stroh, Weizenstroh, 2,00 bis 3,10, Stroh, Weizenstroh, 1,80 bis 2,30, Kaffeebohnen 2,50 bis 2,10, Bitter 2,20 bis 2,60.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof. Lists times for various destinations like Riesa, Strehla, and other stations.

Wetterbericht.



Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Die Gegenlage im Luftdruck haben sich noch verstärkt; ein Minimum von 720 mm liegt über N. Norwegen, hoher Druck mit mehr als 775 mm im S. des Erdteils.

Der 29. Januar brachte bei weitaus, vielfach stürmischen Winden trübes Wetter mit zeitweilen, schwachen Niederschlägen. Im Gebirge trat leichter Nachfroß ein. (Minimum Fichtelberg — 4 Gr.), die Mitteltemperaturen waren 3 Gr. (Fichtelberg) bis 6 Gr. (Dresden) abnorm, die Maxima fliegen nur noch bis 6,6 Gr. (Dresden). Schneehöhe am Fichtelberg 60 Zentimeter.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table listing various types of feedstuffs like wheat, rye, and other grains with their respective prices per unit.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

Table showing motor vehicle routes and schedules between Riesa and Strehla, including winter and summer plans.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 30. Januar 1903.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and market prices. Includes sections for Eisenbahn-Obligations, Renten, and other financial instruments.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Verwaltung öffentlicher, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Bergbauerei Jungbier gefüllt.

Hotel Stadt Dresden. Morgen Sonnabend Schlachtfest. Franz Kuhner.

Schlachtfest! Morgen Sonnabend. Geführt von Otto.

Gasthof Zeitheim. Sonntag, den 1. Febr. ladet zur öffentlichen Tanzmusik Herrn. Jentsch.

Gasthof Radewitz. Sonntag, den 1. Febr. ladet zur öffentlichen Ballmusik freundlichst ein Herr Jentsch.

Vom Reichstage.

Der Reichstag nahm gestern seine Sitzungen wieder auf. Das Haus und die Tribünen waren stark besetzt. Es herrschte allgemeine Bewegung. Nach Eintritt in die Tagesordnung ward zur Neuwahl des Präsidenten geschritten. Unter lautloser Stille verkündete der Vizepräsident Graf Stolberg das Ergebnis der Abstimmung. Abgegeben wurden insgesamt 285 Stimmen, darunter 89 weiße Fettel; auf den Grafen Ballestrem waren entfallen 195 Stimmen, derselbe war mithin gewählt. Graf Stolberg teilte dem Hause mit, er werde dem abwesenden Grafen Ballestrem fragen, ob er die Wahl annehme.

Nachdem das Haus damit längere Zeit den Gesetzentwurf betreffend die Uebereinkommen mit Italien und der Schweiz über Patent-Muster- und Markenschutz in erster Lesung beraten hatte, erschien Graf Ballestrem im Saale. Die Beratung ward alsdann unterbrochen und der zweite Vizepräsident Büsing fragte den Grafen Ballestrem, ob er die Wahl annehme. Graf Ballestrem erklärte, daß er, geführt auf das Vertrauen der Mehrheit, die ihm gewählt habe, die Wahl mit tiefgefühltem Danke annehme, und übernahm unter lebhaftem Beifall des Hauses das Präsidium.

Zu erster und zweiter Beratung wurden dann angenommen: das zwischen dem Reiche und Italien geschlossene Abkommen zur Abänderung des Uebereinkommens betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz, sowie das zwischen dem Reiche und der Schweiz geschlossene Abkommen zur Abänderung des Uebereinkommens betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz.

Bei Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Phosphorzündwaren erklärte Graf Posadowski: Um zu verhindern, daß in der Hausindustrie Phosphor verwendet werde, mußte ausnahmslos das Verbot der Verwendung von weißem und gelbem Phosphor bei Herstellung der Zündhölzer erlassen werden. Die Regierung werde das von ihr erworbene Patent auf eine Zündmasse, die keinen Phosphor enthält, deren Fabrikation ohne Explosionsgefahr ist, denjenigen Zündholzfabrikanten, die bisher mit Phosphor gearbeitet haben, zur Verfügung stellen.

Abg. Endemann beantragte Ueberweisung an eine Kommission. Müller-Reiningen führte aus, wenn man derartige Betriebe verbiete, müsse man auch die Fabrikanten und Arbeiter entschädigen. Er spreche sich gleichfalls für die Ueberweisung an die Kommission aus, ebenso die Abgg. Lehner und Wurm, welche letzterer sich gegen direkte Entschädigungen an Arbeitgeber und Arbeiter aussprach. Münch-Ferber begrüßte das Gesetz als einen großen Fortschritt in der inneren sozialpolitischen Gesetzgebung. Schließlich wurde das Gesetz auf Antrag des Abgeordneten Endemann einer 21 gliedrigen Kommission überwiesen.

Zu dem nunmehr in Beratung genommenen Gesetzentwurf, betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, lagen sozialdemokratische Anträge vor, die das Verbot auch auf die Landwirtschaft und den Weinbau ausdehnen, sowie den Unterschied zwischen eigenen und fremden Kindern grundsätzlich beseitigen wollten. Abg. Wurm empfahl die sozialdemokratischen Anträge. Die Ausbeutung der Kinder in der Landwirtschaft dürfe nicht länger geduldet werden. Abg. Zwick

(reif.) ist mit der Tendenz der Anträge einverstanden. Falls diese abgelehnt werden, stimme er für Kommissionsüberweisung. Abg. Rösicke-Deffau ist gleichfalls für die Tendenz der sozialdemokratischen Anträge, für die er aber nicht stimmen werde, um nicht die Annahme des Gesetzes zu gefährden.

Auskunftsstelle für Auswanderer.

Die Bestrebungen, die mit der Fürsorge für das persönliche Wohl der Auswanderungslustigen den Versuch einer den nationalen Interessen entsprechenden Leitung des Auswandererstromes verbinden wollen, haben seit etwa Jahresfrist eine einheitliche Zusammenfassung und einen festen Mittelpunkt in der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer gefunden, die von der deutschen Kolonialgesellschaft ins Leben gerufen ist und im letzten Etat mit einer Reichsunterstützung im Betrage von 30 000 Mark bedacht wurde. Der Reichstag hatte die Fortgewährung dieses Zuschusses im Etat für 1903 davon abhängig gemacht, daß die Auskunftsstelle einen Jahresbericht über ihre Tätigkeit erstattet. Der verlangte Bericht liegt jetzt vor, konnte aber wegen Zeitmangels nur ein Halbjahresbericht sein. Trotzdem ist der Ueberblick in hohem Maße beachtenswert und interessant.

In der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit hat die Auskunftsstelle noch nicht vermocht, einen erheblichen Einfluß auf die Richtung der Auswanderung zu gewinnen, wohl aber ist unverkennbar, daß sie sich in der Lösung wichtiger Nebenaufgaben als segensreich erwiesen hat. Insbesondere liegt ihr Verdienst gegenwärtig in der Verhütung und Nachbesserung der Auswanderung. Drei Viertel der Anfragen erwiesen sich wegen ungenügender Mittel als zur Auswanderung ganz ungeeignet. Der Bericht bemerkt dazu: „Bei zahlreichen Auswanderungslustigen herrscht die Ansicht vor, daß es irgendwo in der Welt ein Land gebe, in dem man mit leichter Mühe zum Wohlstand gelangen könne, und daß es nur darauf ankomme, dieses Land zu ermitteln. Sobald sie glaubwürdig erfahren, daß sie überall in der Fremde sich noch mehr als in Deutschland abquälen müssen, daß sie im besten Falle nur langsam das ersehnte Ziel wirtschaftlicher Selbstständigkeit zu erreichen vermögen und inzwischen allen liebgekommenen Gewohnheiten und allen bescheidenen Genüssen entzogen müssen, kehrt bei den meisten der Entschluß zurück, mit allen Kräften hier in Deutschland weiter zu arbeiten und zu ringen. Viele, die mündlich angefragt haben und die schwer enttäuscht werden mußten, haben diese Enttäuschung zwar beklagt, aber doch geäußert: „Wort sei dank, nun wissen wir wenigstens, woran wir sind.“

Bisher hat die Zentral-Auskunftsstelle alle Anfragen unmittelbar beantwortet. Demnach aber sollen sich die über das ganze Reich verbreiteten Ortsgruppen der Kolonialgesellschaft an der Arbeit beteiligen. Die bisherigen Erfahrungen lassen darauf schließen, daß Dezentralisation die erste Vorbedingung für eine wirklich ersprießliche Arbeit auf dem Gebiete der Auswanderer-Auskunft ist. Wie notwendig die Dezentralisation und ein sorgfältiges Hinwirken auf Bekanntwerden der neuen Einrichtung in allen Volksschichten sind, mag man beispielsweise an der verschwindend geringen Zahl von Anfragen aus den Ostprovinzen ermessen, aus denen die Auswanderung doch verhältnismäßig erheblich ist. Den gleichen Schluß ferner muß man aus der Tatsache ziehen, daß, obwohl die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten weitaus den

größten Teil der gesamten Auswanderung umfaßt, nur wenig über hundert Personen mit Anfragen wegen dieses Reiseziels an die Auskunftsstelle herangetreten sind.

Es wird erst längerer Zeit für die Zentral-Auskunftsstelle bedürfen, um die auf sie gesetzten Hoffnungen in vollem Maße zu rechtfertigen. Die Voraussetzungen ihres Erfolges aber sind, wie schon bemerkt, Dezentralisation und Propaganda — Propaganda in dem Sinne, daß die Kenntnis von der Existenz und den Aufgaben der Auskunftsstelle in alle Schichten hineingetragen wird. Gelingt dies, so wird den Auswanderern wie dem gesamten Vaterlande daraus der größte Segen erwachsen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Alldeutsche Verband hat in der letzten Sitzung seines geschäftsjahres Ausschusses beschlossen, aus seiner Duzenansammlung 40 000 Mk. der „Neuen Südwestafrikanischen Siedelungsgesellschaft“ zum Zwecke der Ansiedelung von Deutschen und Deutschen, die durch längeren Aufenthalt in Südafrika und die Art ihrer dortigen Tätigkeit mit südafrikanischen Verhältnissen vertraut sind, zur Verfügung zu stellen und zwar in der Form, daß er diesen Betrag als Anteil Lit. B. der Gesellschaft zehmet. Diese Anteile verzinsen dauernd auf Verzinsung. Die Gesellschaft bezweckt unter Ausschluß jeder Art von Landbesitz die Bestimmung unserer Kolonie durch geeignete Deutschen und Deutsche durch Kreditgewährung an die Ansiedler. Für mögliche Verluste kommen die Anteile Lit. B. auf, von denen bisher mit Einschluß der vom Alldeutschen Verband gewährten Summe 56 000 Mk. gezahlt sind. Die sämtlichen Verwaltungsgeschäfte der Gesellschaft werden im Ehrenamte besorgt. Kommandant Andries Dewet, der jetzt in Deutschland verweilt, ist, dann über Deutsch-Südwestafrika wieder zu seinen Befehlshabern und kürzlich vom Geheimrat v. Bergmann in Berlin durch eine Operation von den Folgen einer Verwundung, die er kurz vor dem Friedensschlusse erhalten hatte, geheilt wurde, wird mit dem nächsten Dampfer nach unserer Kolonie reisen, um das Siedelungswort in Angriff zu nehmen. Als Ansiedler kommen vor allem die Offiziere der Kavallerie in Betracht, die nach dem Friedensschlusse auf deutsches Gebiet übertraten und denen die Rückkehr in ihre Heimat unannehmlich gemacht ist, da sie dort schweren Bestrafungen entgegenzusetzen würden; sie gehören durchweg angesehenen lapländischen Familien an und dürften später, wenn es ihnen gut geht, sehr vermögende Verwandte nachziehen. Zwei Deutsche, die gleichfalls demnach die Ausreise antreten, sind geborene Südafrikaner und waren früher Farmer in Transvaal. Die Ansiedlung soll allmählich nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vor sich gehen; sowohl von der Regierung wie auch den Landgesellschaften sind dem neuen Unternehmen sehr günstige Landangebote gemacht worden.

Der „L.A.“ meldet: Auf der Mittel-Eisenbahn finden mit Inbetriebnahme der Genehmigung zur Zeit auf der Strecke Berlin-Josten Versuche mit drahtloser Telegraphie, System Professor Braun-Stein & Halde, statt, welche den Zweck haben, vom fahrenden Zug aus in telegraphischen Verkehr mit den Stationen zu treten. Die Versuche sollen sehr befriedigende Ergebnisse geliefert haben.

Die auf Veranlassung des Medizinministers von der Ärztekammer Berlin-Brandenburg eingeleitete Hypnosekommission, die sich über den Hellwert der Hypnose und über den Umfang und den Erfolg ihrer Verwendung in der krieglichen Praxis äußern sollte, hat gestern der Kammer einen Bericht vorgelegt, der nach der „Nat.-Ztg.“ im allgemeinen die

Vermischt.

Roman von Ewald August König.

„Was ich weiß, ist nur, daß Spanien den Prinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige gewählt hatte, daß Frankreich dies nicht dulden und unsern König, als Familienhaupt der Hohenzollern, zwingen wollte, dem Prinzen die Ablehnung der Wahl zu befehlen; daß unser König darauf erwidert hat, ihn gebe diese Sache nichts an, der Prinz habe darin seinen eigenen freien Willen, und daß schließlich der Prinz von Hohenzollern auf die Krone verzichtet hat.“

„Ganz recht,“ nickte Hubert, „und jeder verständige Mensch muß sich sagen, daß damit die Geschichte erledigt sei.“

Aber Frankreich in seinem Uebermut will den Krieg um jeden Preis, es hat durch seinen Botschafter Benedetti unserem König in Ems zugemutet, er solle einen eigenhändigen Brief an Louis Napoleon schreiben, worin er sich verpflichtete, niemals zuzugeben, daß ein preussischer Prinz den spanischen Thron besteige.“

„Wie unverdächtig!“

„Benedetti hatte sich mit dieser Zumutung in der Tatse gewaltig in die Brüst geworfen und auf der Promenade in Ems sich an König Wilhelm herangedrängt. Vergeblich machte ihn der Monarch davon aufmerksam, daß hier nicht der Ort sei, über solche Dinge zu reden; der Bauer im Diplomatenrad verlangte sofort eine bestimmte Antwort. Daraufhin ließ der König ihn durch seinen Adjutanten sagen, daß er ihm nichts mehr mitzuteilen habe und ist von Ems abgereist und wir erwarten, was Frankreich jetzt thun wird. Hier sind wir vor meiner Wohnung.“ fügte Hubert hinzu, indem er vor einem kleinen, hübschen Hause stehen blieb; „komm' mit hinein, Du wirst ohnehin jetzt nicht in der Stimmung sein, Deine Braut zu besuchen.“

„Nein, ich möchte nicht derjenige sein, der ihr zuerst die Hiobspost überbringt,“ erwiderte Theobald, während

er dem Freunde folgte. „Ich will das ihrem Vater überlassen, morgen sind wir dann wohl beide ruhiger.“

Sie traten in das Privatbureau des Advokaten, das neben dem Bureau lag; es war einfach, aber hübsch ausgestattet.

Hubert bot dem Freunde einen Sessel an und ging ins Bureau; die Schreiber hatten sich bereits entfernt. Sie mochten wohl in den politischen Verhältnissen die Berechtigung gefunden haben, heute früher als gewöhnlich Feierabend zu machen. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne warfen ihren roten Widerschein in das Kabinett, in dem Theobald in Sinnen versunken saß.

Ihm hangte jetzt vor dem nächsten Besuch bei seiner Braut, hatte er doch in der letzten Zeit schon manche Bemerkung von ihrem Vater hören müssen, die ihm nicht gefallen wollten, und deren tiefere Bedeutung er jetzt erst verstand. Doch der Krieg aus, so glaubte er darin eine Erlösung zu finden von dem Bann, der drückend auf ihm ruhte, und so wartete auch er nun mit fieberhafter Ungeduld auf die Nachrichten aus Paris. Die Rückkehr seines Freundes weckte ihn aus seinem Sinnen.

Hubert brachte Wein und Cigarren mit, sowie einige Zeitungsbroschüren, welche in der Zwischenzeit angekommen waren. „Es ist ein tolles Boll in Paris,“ sagte er, nachdem er die Gläser gefüllt hatte, „schon durchziehen dort Bänder die Stadt, die zum Spaziergang nach Berlin aufzufordern. An die Schrecken des Krieges denken sie nicht und ihre Siegesgewißheit grenzt an Wahnsinn.“

„Ich glaube, daß jene Bänder bezahlt sind,“ warf Theobald ein, der in der Erregung sein Glas auf einen Zug ausgehoben und die Depeschen flüchtig gelesen hatte. „Gleichviel, wenn sie den Krieg wollen, dann lieber heute als morgen; in diesem Falle kann es ja nicht rasch genug zur Abrechnung kommen.“

„Wir werden wohl beide in dasselbe Husaren-Regiment wieder eintreten, in dem wir zusammen gebient haben, Theobald.“

„Ich bin noch Unteroffizier der Reserve.“

„Und ich vor wenigen Monaten zum Sekondeleutnant ernannt. Du wirst nun auch bald zum Vizewachmeister und nicht lange nachher zum Leutnant ernannt werden.“

Theobald blinnte auf, ein herber Zug umgabte seine Lippen. „Glaubst Du das?“ erwiderte er. „Ich nicht! Meines Vaters wegen wird jedes Offizierskorps sich weigern, mich aufzunehmen.“

„Dah, im Kriege wird nicht so scharf gerechnet.“ „Ich mache mir keine Illusionen,“ fuhr Theobald fort, „man wird mich ablehnen, und ich muß mich darin fügen. Was liegt auch weiter daran? Ich kann meinem König und meinem Vaterlande als Unteroffizier ebenjogut dienen. Für mich wäre die Einberufung eine Erlösung aus peinlichen Verhältnissen, für Dich hingegen eine sehr unangenehme Sache. Du wirst aus Deiner Praxis herausgerissen.“

„Die ich im Laufe der Zeit wohl wieder finden werde, wenn ich mit heiler Haut heimkehre,“ fiel Ewald ihm ins Wort. „Nicht mir allein, Tausenden wird dieser Krieg schwere Opfer auferlegen. Handelt es sich um das Wohl und die Ehre des Vaterlandes, so muß man sie mit freudigem Mute bringen und unserm Herrgott das weitere überlassen. Ich habe nicht Weiß noch Kind, keine Eltern, nur entfernte Verwandte, die mein Vermögen erben, wenn ich falle. . . Herein!“

Die Thür wurde geöffnet, der halbe Dämmerchein des Abends fiel auf das blasse, von einem blonden Bart umrahmte Antlitz eines jungen Mannes, der auf der Schwelle stehen blieb und den forschenden Blick einige Sekunden lang auf den Freunden ruhen ließ. „Die Herren kennen mich wohl nicht mehr?“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Mein Name ist Ferdinand Renard, ich war Trompeter in unserem Husaren-Regiment und stand bei derselben Schwadron.“

„Natürlich kennen wir Sie noch, treten Sie nur ein,“ unterbrach der Advokat ihn mit herzlicher Freundlichkeit. „Ihr Besuch gilt jedenfalls mir. Sie wollen doch jetzt einen Prozeß beginnen!“

Behandlung des Typhusdumms für die Heilung von Krankheiten

Stalien.
Der Minister des Inneren Prinetti wurde, während er dem Kaiser bei einer Audienz Altkleid für Unterzeichnung unterzeichnete, von einem Unwohlsein angefallen, welches sich in die Höhe zu heben begann und wurde in die Wohnung gebracht. Nach Ansicht der Ärzte ist die Erkrankung typhusartig.

Niederlande.
Vor einiger Zeit traten die Arbeiter einiger Transportgesellschaften in den Niederlanden, wodurch im Gütertransport Schwierigkeiten entstanden sind. Gestern sind 300 Arbeiter und Arbeiterinnen der Holländischen Eisenbahngesellschaft, die beim Güterverkehr beschäftigt sind, gleichfalls in den Niederlanden getreten, jedoch der Gütertransport eingestellt werden mußte. Eine Abtötung von Arbeiterstreik ist an Ort und Stelle eingetreten. Man glaubt, daß der Ausbruch auch unter den Arbeitern der Staatsbahn ausbrechen werde. Gestern morgen kam es bei Schillingwoude zwischen Arbeitern, die von Amsterdam kamen, und anderen, die in Dordrecht wohnten, des Ausbruchs wegen zu einem Zusammenstoß, bei welchem mehrere Personen, darunter einige schwer, verwundet wurden.

Belgien.
In Brüssel trat gestern eine Deputation des 14. preussischen Dragoner-Regiments ein, um dem belgischen König zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Chef des Regiments Glück zu wünschen. Die Ehrungen, welche dieser Deputation zuteil wurden, übersteigen den Grad der Aufmerksamkeit, welcher im allgemeinen bei solchen Anlässen angewandt wird. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, geschieht dies von Seiten des Königs, um offiziell zu zeigen, daß die Beziehungen zwischen Belgien und dem Königreich einerseits und Deutschlands andererseits, die während der letzten Jahre oftmals nicht die besten gewesen waren, sich neuerdings wieder viel herzlicher gestalten haben. (Frankf. Btg.)

Schweden.
Das Befinden des Königs ist in keiner Weise beunruhigend. Die Einsetzung der Regentschaft ist durch ein vorübergehendes Aufgehörnis veranlaßt worden. Die im Auslande verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind daher durchaus unbegründet. Das Befinden des Prinzen Eugen ist sehr zufriedenstellend.

Großbritannien.
Das Todes-Urteil gegen das frühere englische Unterhaus-Mitglied Lynch ist in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Der Newyorker Korrespondent des „Globe“ meldet, daß bei den üblichen Sonntags-Versammlungen der letzten Klasse in New-York, Boston und Chicago, sowie an anderen kirchlichen Hauptorten, höchst erregte Reden über die Verurteilung des „Obersten“ Lynch gehalten worden seien. In Chicago drohte ein Redner sogar, an dem englischen Botschafter Rache nehmen zu wollen, wenn das Urteil nicht umgeändert werde. Die Klubs in New-York und Boston beschloßen, Proteste nach Washington einzureichen mit der Bitte, dieselben der englischen Regierung zu übermitteln.

China.
Nach einer Meldung der „Times“ aus Hongkong ist in Sibirien eine revolutionäre Organisation entstanden, welche eine besondere Regierung im Süden Chinas errichten will. Missionare und gut informierte Chinesen halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Organisation Erfolg haben kann. Nach einer Meldung des „Morning Leader“ aus Hongkong haben die Behörden von Canton und Hongkong englische Dampfer geschickt, um Truppen zum Einschlagen der Rebellen zu beschicken. Der Führer der Schwarzen erließ den Auftrag, 3000 Mann für den Dienst an der Grenze von Kwetschau zusammen zu bringen und zu verhindern, daß die Rebellen nach Kwangtung hinüber kommen und auf Canton marschieren.

Amerika.
In welcher niederwertigen Weise überhaupt von einem Teile der gelben Presse gegen Deutschland gehet

worben ist, beweist auch folgendes, von der „Newyorker Handelszeitung“ niedriger gehaltenes Beispiel ausländischer Demagogie: Das in Washington erscheinende „National Telegraphic Magazine“ brachte am 1. Juni ein durchsichtiges Frage- und Antwortspiel zum Versand, das mit der Übersetzung beginnt: Ist Deutschland an Dänemark Weigerung schuld, die westlichen Besitzungen zu verkaufen? Wodurch wird unter Umständen die Voraussetzung einer beabsichtigten Kaufsache noch der Frage „Warum?“ folgende Erklärung geliefert: „Es ist wohl bekannt, daß Deutschland seit Dänemark haben wollte, und falls das Königreich Dänemark auf irgend eine friedliche Weise ein Staat des Deutschen Reiches werden sollte, würde Dänisch-Brasilien seine Herrscher nicht gewechselt haben, doch aber könnte die deutsche Flotte dann dort ihre Station haben.“ Zum Schluß kommt dann die Frage: „Würde ein solches Arrangement gegen die Monroe-Doktrin verstoßen?“ — Das „Magazine“, welches der hiesigen Verdrängung durch die Handelszeitung, zu haben ist, um den wahren Zweck nicht ins Auge fallen zu lassen. Es soll weiter gegen Deutschland gehetzt werden, und da man weiß, daß es der bereits vorhandenen Verehrtheit des Durchschnittsamerikaners gegen Deutschland an jeder Kritik fehlt, entbehrt man sich nicht, eine ganz unannehme Unwahrheit als wohlbekanntes Faktum zu referieren. „Es bleibt immer etwas hängen.“

Zur Venezuela-Angelegenheit.
Die „Post“ schreibt offiziell: Die Newyorker „Sun“ meldet, Deutschland jögere mit der Annahme der Bowenschen Vorschläge, weil es den angebotenen Prozentsatz der venezolanischen Röhre nicht für ausreichend halte. Diese Meldung ist falsch. Richtig ist, daß alle drei Mächte bereit sind, die Blockade aufzuheben, und daß von keiner Seite besondere Vergünstigungen gefordert werden. Wodurch oder warum alle drei Mächte vor der Aufhebung der Blockade noch eine bestimmte Erklärung Venezuelas über die angebotenen Garantien.

Aus Washington wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, eine der größten deutschen Firmen Venezuelas habe sich an den Befanden Bowin mit der Bitte gewandt, er möge die deutschen Interessen bei den Verhandlungen so weit wie möglich schützen, und ihn besonders ersucht, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die ernste Schädigung zu lenken, die dem auswärtigen Handel mit Venezuela und in ganz Südamerika erwachsen würde, falls die verübten Mächte eine Änderung des gegenwärtig in Venezuela bestehenden Währungssystems verlangen sollten. Bowin habe den Mächten von diesem Schreiben Mitteilung gemacht. Am Mittwoch hat nachmittags hätte der italienische Botschafter, gleichzeitig in Vertretung seiner Kollegen, Bowin benachrichtigt, daß sie ihren Regierungen telegraphisch endgültig die Annahme der Vorschläge Bowens empfohlen und dabei angeregt hätten, daß sie erwägt werden sollten, die nötigen Einzelheiten mit Bowin zu verhandeln.

Die „Morning Post“ erzählt, verlangten die Vertreter Großbritanniens, Deutschlands und Italiens von Bowin eine verbindende Erklärung, welche ihren Forderungen ein Vorecht gegenüber den Forderungen anderer Mächte, welche an der Blockade nicht beteiligt sind, einräume. Solange diese Erklärung nicht erfolge, werde die provisorische Annahme des Anerbietens Venezuelas nicht endgültig gemacht werden.

Zum Eheprozeß des Kronprinzenpaares.

Die gestern mitgeteilte Allerhöchste Verordnung vom 14. d. M. in Sachen der Kronprinzessin stellt eine beachtenswerte Wendung in der noch alle Gemüter erregenden Angelegenheit dar. Im Gegensatz zu der sonst entsprechenden Verordnung des Kaisers Franz Joseph, über deren Erörterung in der Wiener Presse wir weiter unten berichten, geht aus der Verordnung des Königs Georg hervor, daß die Frau Kronprinzessin selbst auf alle ihr als

solcher zustehenden Rechte für immer verzichtet hat und daß König Georg hierzu nur seine Genehmigung nachträglich erteilt hat. Welche Gründe dafür maßgebend gewesen sind, diese Allerhöchste Genehmigung erst jetzt zu veröffentlichen, entzieht sich der Kenntnis, ist aber auch ohne Bedeutung.

Die Wiener Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Erlaß des Kaisers Franz Joseph in der Angelegenheit der Kronprinzessin Luise. So schreibt das „Wiener Tagebl.“: Während die Enthebung des Erzherzogs Leopold Ferdinands „auf dessen Bitte“ erfolgte, ist die veröffentlichte Suspendierung aller Rechte, Ehren und Vorzüge der Kronprinzessin von Sachsen vom Kaiser „kraft der dem Monarchen zustehenden Nachvollkommenheit“ als Chef des Hauses Habsburg, also auf Grund des Hausgesetzes, aus eigener Initiative verfügt worden. Obwohl der Inhalt des Hausgesetzes des Hauses Habsburg nicht bekannt ist, läßt sich doch bei Zusammenhalt der Verfügungen in dem Falle Wölling und in dem Falle der Kronprinzessin nicht verkennen, daß die die Kronprinzessin betreffende kaiserliche Entschließung den Charakter der Berstörung auf dem kaiserlichen Hause in sich trägt. Dazu gesellt sich als ganz besondere Verschärfung dieser Strafe der Umstand, daß die Suspendierung der Rechte der Kronprinzessin als Erzherzogin selbst für den Fall fortbestehen bleibt, als der Scheidungsprozeß in Dresden damit endigen sollte, als die Prinzessin ihren ursprünglichen Familiennamen wiedererhält. Wenn also in dem sächsischen Urteile ausgesprochen werden sollte, daß die Kronprinzessin von Sachsen diesen Titel nicht mehr zu führen habe, ist ihr auch die Möglichkeit benommen, künftig ihren Mädchennamen als „Erzherzogin von Oesterreich“ zu führen. Denn es ist ihr „unterlagt“, sich von nun an dieses Namens zu bedienen, es ist ihr unterlagt, das angepaumte erzherzogliche Wappen weiterzuführen, es gebührt ihr nicht mehr der Titel „kaiserliche und königliche Hoheit“ und — das Wort gewinnt in diesem Zusammenhange in der kaiserlichen Verfügung doppelt ernste Bedeutung — es fallen für sie alle Ehrenrechte künftig weg. Vielleicht seit dem Verschließen in einer solchen Form nicht verfügt worden. Wie wir hören, ist die in Mentone weilende Kronprinzessin von Sachsen von der eingangs erwähnten Entschließung offiziell bereits verständigt worden. — Das genannte Blatt schreibt weiter: „Die Kronprinzessin Luise von Sachsen ist bekanntlich die älteste Tochter des Großherzogs von Toskana, und im Hinblick auf die kaiserliche Verfügung der Suspendierung ihrer Rechte taucht naturgemäß die Frage auf, ob die Kronprinzessin in Zukunft nicht den Titel einer Prinzessin von Toskana führen könnte. Demgegenüber wird von autoritativer Seite folgendes mitgeteilt: Der gegenwärtige Chef des Hauses Toskana, Großherzog Ferdinand IV., ist der letzte Träger dieses Namens. Nach seinem Tode hört dieser Titel zu bestehen auf und es ist ausgeschlossen, daß derselbe auf den nunmehrigen Leopold Wölling oder auf einen anderen seiner Söhne übergehe, vielmehr führen alle Kinder des Großherzogs nur den Titel eines Erzherzogs, respektive einer Erzherzogin von Oesterreich. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß die Kronprinzessin von Sachsen auch den Ausweg, sich Prinzessin von Toskana zu nennen, nicht mehr hat. Nach der Publikation des Urteils des Ehe-Vertrags-Gerichtshofes in Dresden dürfte es der Kronprinzessin, da diese schließlich doch nicht namenlos bleiben kann, gestatten, sich einen Namen zu wählen und denselben fortan zu führen.“

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich folgendermaßen aus: „Auf ihrer Stellung als österreichische Erzherzogin hat die Kronprinzessin ohnehin bei ihrer Vermählung verzichtet, und was ihr jetzt genommen wird, sind die Ehren und Vorzüge, welche jeder Erzherzogin,

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 4
Ein trübes Lächeln glitt flüchtig über das Gesicht Renards; er legte seinen Hut auf einen Stuhl und trat langsam näher. „Wenn niemand händelsüchtiger wäre als ich, so würden die Herren Advokaten wohl wenig Arbeit haben“, erwiderte er. „Nein, Herr Doktor, ich wollte sie nur bitten, dem alten Kameraden, der nun bald Ihr Kriegsgefährte sein wird, einen guten Rat zu geben. Die Sache ist nämlich die: Meine Schwester befindet sich in Paris, und man sagt mir, sie könne nicht mehr heraus, alle Deutschen, die dort wohnen, würden ins Gefängnis geworfen.“ „Na, na, so gefährlich wird es wohl nicht sein“, scherzte Brunau.
„Ich habe ihr ein Telegramm schicken wollen, aber es wurde nicht angenommen. Und wie das Volk auf den Boulevards rast und auf die Preußen schimpft, werden Sie auch schon in den Zeitungen gelesen haben.“
„Strohfeuer, bester Freund!“
„Sagen Sie das nicht, ich kenne den Pariser Janhagel besser; wenn dessen Leidenschaften einmal entseht sind, dann kann nur Pulver und Blei ihnen wieder Zügel anlegen. Ich war längere Zeit in Paris“, fuhr Renard fort, während er, der Einladung Brunaus folgend, Platz nahm. „Ich bin nämlich Portefeuille-Arbeiter, und in diesem Artikel wird nirgends so geschmackvoll gearbeitet, wie in Paris. Da bin ich denn hingegangen, um mich weiter auszubilden, und als ich dort war, schrieb mir meine Schwester, sie möchte gern eine Stelle als Gouvernante in Paris annehmen, und es gelang mir auch, eine solche für sie zu finden. Wir sind beide sehr fleißig, Herr Doktor, Leontine und ich, und als ich davon war, schrieb mir meine Schwester, sie möchte gern eine Stelle als Gouvernante in Paris annehmen, und es gelang mir auch, eine solche für sie zu finden. Wir sind beide sehr fleißig, Herr Doktor, Leontine und ich, und ihre kleine Pension reicht eben hin, daß sie sich ernähren kann.“
Leontine hatte eine gute Stelle gefunden, die sie nicht verlassen wollte, als ich vor einem halben Jahre hierher

zurückkehrte. Wegen ihr bleiben ließ sich ja auch damals nichts einwenden, denn an die Möglichkeit eines Krieges dachte niemand; sie schrieb noch vor kurzem sehr vergnügt, und unsere gute Mutter war froh darüber, sie so gut versorgt zu wissen. Nun ist das plötzlich anders geworden; wir würden gern unser letztes hergeben, könnten wir das arme Kind aus der tollen Stadt herausholen.“
Hubert Brunau blickte gedankenvoll den Rauchwölfchen seiner Cigarre nach, flüchtig streifte sein Blick den Freund, der in Brüten versunken von dem Gespräch nicht achtete.
„Und nun wollen Sie von mir einen Rat haben?“ fragte er.
„Ich bitte darum, Herr Doktor.“
„Der einzige, den ich Ihnen geben kann, ist: Haben Sie Geduld! Wären Sie ein freier Mann, so würde ich Ihnen sagen: Versuchen Sie über Belgien nach Paris zu gelangen; da Sie jedenfalls fertig französisch sprechen, würde es Ihnen am Ende nicht schwer fallen, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Aber ein freier Mann sind Sie nicht mehr. Sie haben vielleicht morgen schon Ihre Einberufung zum Regiment zu erwarten, also müssen Sie hier bleiben. Im übrigen sage ich Ihnen noch einmal, ich glaube nicht, daß die Sache so gefährlich ist; man wird in Paris nach preussischen Spionen suchen, aber schwerlich sich an einem jungen Mädchen vergreifen. Zudem muß doch auch die Herrschaft, bei welcher sie sich befindet, sie schützen. Kennen Sie dieselbe?“
„Graf Camille de Montereau“, nickte Renard.
„Ein Fremder?“
„Ja, ein braver Herr, aber was will das heißen! Ist unter dem Hausgesinde nur eine Person, die meiner Schwester nicht wohl will, so gebe ich keinen Pfennig für den Schutz des Grafen.“
„Denken Sie nicht gleich das Schlimmste“, tröstete der Advokat. „Wenn Sie schon den Mut verlieren, welche Sorge wird dann Ihre Mutter sich machen. Ist der Graf ein braver Mann, so wird er Ihre Schwester schützen, bis sie ungefährdet nach Hause reisen kann; außerdem sind ja auch Consuln in Paris, die jedenfalls sich der Deutschen anneh-

men werden. Halten Sie den Kopf oben, Renard, ich erinnere mich, Sie waren der Spähmacher der Schwadron, Sie und wir alle werden Ihren Humor nötig haben, wenn der wilde Kriegestanz beginnt.“
„Sind wir erst so weit, werde ich auch meinen alten Humor wiederfinden“, erwiderte Renard mit einem leisen Lächeln, während er die Hand langsam über den bleichen Bart gleiten ließ, „ich muß natürlich dann aller Sorgen mich entschlagen.“
Nähernde Musik und vielstimmiger Gesang, dazwischen Trummelwirbel und jauchender Hurraufklang in diesem Augenblicke aus der Ferne herüber.
Näher und näher kam es, immer mächtiger schwellen die Klänge, in der nächsten Minute schon hörte man auch die taktmäßigen Schritte einer militärisch-marschierenden Menge. Theobald war aus seinem Brüten aufgewachen, die Freunde eilten ans offene Fenster.
Von einem Musikcorps begleitet, marschierte eine fast unübersehbare Volksmenge mit lautem, fast feierlichem Gesang vorbei. Handwerker im Arbeitsanzug, elegante Herren, behäbige Spießbürger, Soldaten und Beamte in Uniform, Tagelöhner, Männer mit weißen Haaren, Jünglinge, die kaum dem Knabenalter entwachsen waren, sie alle Arm in Arm, und aus jedem Angesicht leuchtete jene edle, ernste Begeisterung, die sich dem Bedenkenden auf dem Schlosse freudig entgegengeht.
Unter der Menge befand sich auch ein Schreiber Brunau, er trat ans Fenster, fast atemlos verkündete er den Freunden, daß die Kriegserklärung Frankreichs eingetroffen sei.
„So wollen wir nun auch das unserige thun, wie es braven Männern geziemt“, sagte der Advokat, während er an den Tisch zurücktrat und die Mäher noch einmal füllte. „Stehen wir an, unser Heidenkönig soll leben hoch! Und nun hinaus!“ fuhr er fort, als das Hoch erschallen war. „Ich muß unter Menschen, muß selbst die Deppischen lehren und meiner Begeisterung Luft machen.“ 107,19

die in ein fremdes Fürstentum betrat, gewahrt bleiben. Der Fall der sächsischen Kronprinzessin ist ein gänzlich neuer, denn bei allen bisherigen Heiraten galt der Grundsatz als Basis, daß, wo eine katholische Ehe eingegangen wurde, nur der Tod sie lösen konnte — eine Erzhersogin also niemals in den Fall kam, wieder als Mitglied des österreichischen Kaiserhauses betrachtet zu werden. Der einzige frühere Fall, in dem ähnliche Schwierigkeiten zur Sprache kamen, der der Kronprinzessin Stefanie, ist nicht analog. Aber auch hier erklärte der König der Belgier als Chef des Hauses die Tochter für verlustig aller Titel und Ehren, die ihr als königliche Prinzessin gebührten. Er konnte dies aber bei der ausgesprochenen Meinung belgischer Rechtsgelehrter, daß ein solches Verbot zu Recht nicht bestehe, nicht aufrecht erhalten, und die Gräfin Sonny führt den Titel königliche Hoheit weiter. In Oesterreich ist das anders. Der Kaiser hat die Bestimmung kraft seiner Nachvollkommenheit als Chef des Erzhäuses getroffen und dagegen gibt es keinen Appell, denn der Kaiser ist die höchste und einzige Instanz in allen Familienangelegenheiten. Es bleibt immerhin unausgesprochen, wenn die Scheidung erfolgt und die Kronprinzessin aufhört, ein Mitglied der sächsischen Königsfamilie zu sein, gleichzeitig aber ihre Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserhaus erlischt, welchen Namen die Prinzessin wird führen dürfen, und mit welchen Urkunden und Papieren sie die Schritte einleiten wird, um eine neue Ehe einzugehen. Aus Oesterreich kam sie unter diesen Umständen jederzeit ausgewiesen werden.

Vermisst.

Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Newporf, das wir bereits kurz erwähnten, meldet man den „Frankf. Ztg.“ in einer Kabeldepesche: Die gräßlichste Bahnkatastrophe, die hierzulande in neuerer Zeit vorgekommen ist, hat sich im Newporfer Vorortverkehre, in der Nähe von Westfield, New-Jersey, dreißig Kilometer entfernt von Newporf, zugetragen. Der Schnellzug, der eine Fahrgegeschwindigkeit von hundert Kilometer in der Stunde

hat, rampte in den eine Viertelstunde vorher abgegangenen Solalzug hinein. Letzterer sollte auf ein Seitengeleise gebracht werden, um die Vorkabelfahrt des Schnellzuges abzuwarten, konnte indes dort nicht einfahren, da ein verspäteter Frachtzug ihn hinderte. Der Führer des Schnellzuges beachtete das Haltesignal nicht. Die Zahl der Toten beträgt annähernd dreißig, von denen vierundzwanzig gefunden worden sind. Sechzig Personen sind schwer verletzt und hundert leicht verletzt. Die Verunglückten sind fast alle in Newporf befristigt. In einer zweiten Depesche heißt es: Der bei dem Zusammenstoß demollteste Solalzug verbrannte. Manche Menschen waren in den Trümmern eingeklemmt und verbrannten bei lebendigem Leibe. Das Rettungswerk konnte erst im Ernst beginnen, nachdem die Flammen nachdrücklich gelöscht waren. Manchen Verunglückten mußte man Arme oder Beine abhauen, um sie aus den Trümmern befreien und das Leben retten zu können. Mehrere haben mit jämmerlicher Stimme, daß man sie töten möge, da ihre Leiden zu schrecklich wären. Bald nach dem Zusammenstoß erschienen Diebe, welche die Toten und Verletzten beraubten.

Ueber die gräßliche Katastrophe, den Brand der Irrenanstalt „Colney Hatch“ in London, meldet man der „R. Fr. Pr.“: Es war ein großes provisorisches Gebäude aus Holz und Wellblech, das isoliert neben dem Hauptgebäude stand. Die Anstalt birgt gegen 2000 Personen, wovon im südlichen Gebäude etwa 600 wohnten, aber nur zum Teile Juden. Das Feuer brach in einem Kesselhause aus, und wenige Sekunden später brannte das leicht entzündliche Haus lichterloh, und entsetzliche Notrufe wurden vernommen. Der Wind blies heftig, und die Flammen schossen durch die langen Korridore und die Treppen hinauf, während zugleich die fürchterliche Entdeckung gemacht wurde, daß die Haupt-Wasser-Verzweigung stockte. Die armen Patienten konnten zum Teil hinausgetrieben werden, und einzelne heroische Rettungsversuche durch Wärter und Wärterinnen hatten Erfolg, so daß alle männlichen Patienten in Sicherheit gebracht wurden; aber viele andere saßen von Furcht

behaubt da und keifen sich stumm sinnig von den Flammen aufzessen, während andere jubelnd und über das große Schauspiel vergnügt hineintanzten. Viele konnten weder mit Jureden noch Gewalt weggeschafft werden, und bereits ist bekannt, daß zwei Wärterinnen hierbei den Tod fanden. Andere Patienten entflohen in den Garten, und man fand sie später wie abgehefte Tiere hinter Hecken oder in dunkeln Winkeln lauern. Die Feuerwehr traf aus den benachbarten Orten ein und dämmte einen Bach ab, der durch den Anstaltspark läuft. Sie kam rechtzeitig, um das Hauptgebäude vor der dringlichsten Gefahr zu bewahren, aber das zuerst ergriffene, nicht weniger als drei Acres Land bedeckende Haus war nur eine Masse von glühenden Eisenträgern und in phantastische Formen zerfallenes Wellblech. Und jetzt begann die schlimmste Arbeit: die Bestimmung der Totenliste. Die ersten Telegramme nach London meldeten noch, es sei niemand umgekommen, dann wurden stündlich größere Ziffern telegraphiert und die Verstorbenen fanden bereits 52 Leichen vor. Leichen waren sie nicht mehr zu nennen, diese schaurig anzusehenden verrosteten Knäuel, die wie verbrannte Baumwurzeln ausfanden, kaum einen bis zwei Fuß groß. An einem Orte hatten sich die armseligen Geschöpfe in einen Knäuel zusammengedrängt und in stummer Verzweiflung den Tod abgewartet. Man fand ein Dutzend dieser verrosteten, verzerrten Formen übereinanderliegend. Es traf sich, daß bloß Insassen des weiblichen Flügels umkamen; besonders stark ist die Zahl der Krüppel unter den Toten, die sich nicht retten konnten, selbst wenn sie wollten. Nach den Namen der provisorischen Totenliste zu urteilen, ist nur ein kleiner Teil der umgekommenen Jüdinnen. Aus allen Gegenden reisten die entsetzten Verwandten von Patienten zu, um über das Geschick ihrer Angehörigen Auskunft zu holen, und bald genug sah man Frauen unter Anfällen von Hysterie die Anstalt verlassen, nachdem sie den Tod ihrer Angehörigen festgestellt hatten.

Kirchennachrichten für diese.

Am 4. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste (1. Febr.) 1903.
Predigt für den Hauptgottesdienst: Luth. 4, 16—30, für den Nachmittagsgottesdienst: Matth. 8, 23—27.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Barthard). — beide Gottesdienste in der Trinitatiskirche. — Vorm. 11 Uhr Militär-gottesdienst.
Mittwoch, den 4. Febr. c., abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus, heute über Markus 14, 53—15, 37 (Pastor Sachse).
Wochenamt vom 1. Februar bis 8 Februar für Taufen und Trauungen Pastor Sachse und für Verdigungen Pastor Barthard.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinstocale.
Ev. Jungfrauenverein. Versammlung fällt aus.
Kirchennachrichten für Pauß mit Zahndhäusern.
4. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste, den 1. Februar. Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in Zahndhäusern.
Kirchennachrichten für Hainitz und Bismarck.
4. p. Ep., 1. Februar. Gottesd.: Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr. Bismarck: Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr.
Kirchennachrichten von Gröbba.
Dom. 4. p. Epiph. Früh 7/9 Uhr predigt P. Werner über Luth. 4, 16—30. Mittag 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst und hierauf Feiern des heil. Abendmahls für Kranke und Schwache in Pöckra: Pastor Worm. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag, den 5. Febr., abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Pöckra: Pastor Worm.
Kirchennachrichten für Zeitzheim und Röderau.
Dom. 4. p. Ep. (1. Febr.). Zeitzheim: Spätmesse 11 Uhr. Röderau: Frühmesse 7/9 Uhr.
Kirchennachrichten für Weiba.
4. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Militärverein für Pauß und Umgegend

Alle Kameraden, die gesonnen sind, einem **Militärverein für Pauß und Umgegend** beizutreten, werden hierdurch ergebeten, **Sonntag, den 1. Februar, abends 7 Uhr** im **Waldhause** zu Pauß sich einzufinden.

Entlaufen

ist eine große, weiße Hündin, Brandyardiner Rasse, mit gelbem Kopf. Nachricht bitte an **Herrn W. W. W.**

Zwei Wollspitze, Hund und Hündin, auf die Namen Fritz u. Wolf hiebei, sind mir am Montag, als den 26. Januar, aus meinem Hof von einem Handwerksburschen entwendet worden. Wer mir über den Aufenthalt Auskunft gibt, erhält Belohnung. Emil Thielemann, Stolzenhain Nr. 5.

Wohnung

zu vermieten **Schloßstr. 10.** Bester möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Schloßstr. 2**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Bismarckstr. 26, 1. Et.** 2 Wohnungen **Meißnerstr. 33.**

Schweinemagd

sucht bei hohem Lohn **Mitterant Standis.**

Sehr gute Hausmägde

hat abzugeben **Wobers Vermittlungs-Bureau, Ofshaus, Wernsdorferstr. 16 p.**

Ein junges, fleißiges Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht **Paußenerstr. 11, dort**

Küchenmädchen

für 1. März gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche für 1. März ein anständiges, sauberes Mädchen,

am liebsten von auswärtig. Mit Euch zu meiden. **Bisette Göpel, Kankantenstr. 38, I.**

Mädchen

für eine Wandsparre wird ein solches, arbeitsames **Mädchen** gesucht. Mit Euch vorzustellen 5-7. **H. Braune, Kleberstr. 12**

Ein sauberes, fleißiges Schulmädchen

wird als **Aufwartung** für einige Stunden pro Tag gesucht. Näheres **Carlsstr. 13, II**

Frau oder Mädchen

zur Aufhilfe. Zu melden bei **Martha Wolf, Kalk. Wl. 3 a I**

Ein Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Tischlerei** zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei **Ernst Hübli, Kankantenstr. 86**

Schlosserlehrling

für nächste Ostern gesucht. Näheres **Schloßstr. 21, I. r.**

Hausmann,

welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, wird baldmöglichst gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse nachweisen, können berücksichtigt werden. Schriftliche Gesuche sind unter **„Hausmann“** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Haus-Verkauf,

gut verzinntes Wohnhaus, passend für Schlosser oder Sattler, da im Ort und Umgegend keiner ist, billige feste Hypothek. Preis 12000, Anzahlung 1000 R. Offerten unter **D. 400** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gezwungen, mein **Hausgrundstück Nr. 9** in **Mühlischheim** mit 276 R. Feld anzuweisen und herbergfertig zu verkaufen. Alles Nähere beim **W. W. W.**

Kühe, hochtragend und mit Kalbern,

wobei Zugkühe stehen von heute ab ordentlich zum Verkauf bei **Emil Thielemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.**

Blasenbalg

in gutem Zustande, desgl. eine Partie **Türkischöl** zu verkaufen. **Reinhold Neugröbba (Wartburg)**

Ein Fahrrad,

Pneumatik, preiswert zu verkaufen **Weiba Nr. 28.**

Pianosorte billig zu verkaufen.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Streu- und Kiefernholz, Schrit- und Rollenholz,

sowie prima Speisekartoffeln empfiehlt **W. W. W. Sandwalb, Wexstr.**

Extraktives, trockenes, kiefernholz Scheitholz

empfiehlt billig **Georgs Nachf., Langenberg.**

Billiges Brennholz.

Bestere von heute ab **harte Kiefern** Nr. 4, — **Mart Schwabe** „Nr. 3, 50“ **Kiefern** Scheitholz, ternige Ware, m für 6, 7 und 8 Mart, gegen Vorzahlung nach Riesa und Umgegend bis vor's Haus. **Emil Leidhold, Gohlis** bei Rödterau.

60 Jentner gutes Wiesenheu

sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter **M. H.** erbeten

Maïs, Maïs, Maïs

in Körnern, gerissen und feingeschrotet, desgl. für Hühner und Tauben **Gerstenschrot, Roggenkleie,** empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wustlich-Mühle Riesa**

Glück-

ich will jede Dame mit Aldermann's Parafeste „**Quo**“ mit Wässhem Rosen-duft. Unübertroffen als **Verfärbungsmittel** für die Haut, macht dieselbe zart, rein und weiß. Etwa 50 Pfg. **Paul Roschel Nachf. Joh. Moritz Berg, Wobnhoferstr., Paul Blumenschein, Wettinerstr.**

Entzückend

wird der Teint, soßig zart und blendend weiß die Haut noch kurzem Gebrauch der allein echten **Lillemilch-Seife „Vern des Säbend“** von vielen Ärzten u. Professoreu empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Borr. zu 50 Pfg. pro Stück bei **Rud. Benndorf, Wettinerstr. 21. P. Blumenschein, Friseur.**

ff. mar. Heringe ff. Rollmöpse

empfiehlt außer dem Hause **Reß, „Deutscher Herold“.**

ff. Orangen

Pfund **14 Pfg.** **7 Stück 20 Pfg.** **Ernst Schäfer Nachf.** Albersplatz.

Garantiert reines Schweineschmalz

Pfund 70 Pfg. **Ernst Schäfer Nachf.** Albersplatz.

Large crownfullbr. Seringe

Schod 4,50 Mt. **Paß. crownfullbr. Seringe** Schod 4,00 Mt. **Schöne Holländer** Schod 2,20 Mt. 10 Stück 35 Pfg. **Marinierte Seringe** Stück 10, 12 und 15 Pfg. **Stets frisch geräuch. Seringe.** **Max Mehner.**

Ich kaufe meine Cigarren,

in der Preisliste von 6 Pfg. das Stück, schon 30 Jahre bei Herrn **W. W. W.** in Riesa. Die Qualität bleibt sich dort immer gleich gut. Ich weiß ganz genau, daß Herr **W. W. W.** nicht mit hohem Nutzen rechnet, deshalb legt einen hohen Preis für jede Sorte an, kauft aber große Posten aus nur ersten Fabriken gegen sofortige Barzahlung ein, weshalb ich die ersten Fabrikanten prompt und gut bezahlen.

Ein alter Kunde.

Heute abend feischgeräucherte Heringe

empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Schöne Äpfel,

Wzgt. 40, 50, 60 Pfg., verkauft **Städt. Wernsdorferstr. 28.**

2 Mastenanzüge

für Damen und Herren billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Speesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von " monatl. Kündigung " 3% p. a.
 Baareinlagen " viertelj. " 4%

Kgl. Sächs. Militärverein „König Albert“

für Prantitz und Umgegend.
 Nächsten Sonntag, den 1. Februar 1903, nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung. Sitzungsfest und Einladungslistenausgabe
 betreffend. Monatssteuer. Beteiligung sämtlicher Kameraden notwendig.
 Der Vorstand.

Restaurant Wartburg.

Zu seinem **Sonnabend und Sonntag** stattfindenden
Bockbierfeste
 erlaubt sich hierdurch ergebenst einzuladen
 Richard Wolf.

Restaurant zur Burg.

Sonnabend, Sonntag und Montag
grosses Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Oscar Richter.

Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest (Stoff Riebeck & Co.)
 Sonnabend überd Schweinsschinken mit Nudeln, ungar.
 Soulasch. ff. Bockwürstchen, frische Pfannkuchen.
 Besetzung durch zwei feine Damen in schnelligem Rhythmus.
 Ergebenst ladet ein
 Franz Kuhnert.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 1. Februar 1903
große öffentliche Militärballmusik,
 ausgeführt von der 68. er Artillerie-Kapelle,
 wozu freundlichst einladet
 Hugo Wünder, Dirigent.

Zum Anker, Gröba.

Montag, den 2. Februar
große humoristische Soiree
 des Original-Farinelli-Ensembles.
 Vielseitiges Instrumental-, Vokal- und Schauspiel-Ensemble der Welt.
Sächsische Volkstänzer.
 Nationaler, hochinteressanter und unerreichtes Familien-Programm.
 Soffenöffnung 1/7 Uhr. Anfangspunkt 1/8 Uhr.
 Billets im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind bei Herrn Barbier W a n s c h e
 und im Konzertlokal zu haben.
 Es ladet hierzu freundlichst ein
 A. Vietzsch.

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 1. Februar, ladet zur
starkbesetzt. Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.
 freundlichst ein. Werde dabei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
 Hochachtungsvoll Otto. Pettig.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 1. Februar, Bockbierfest, Pfannkuchen- und Brot-
 wurstschmaus, Tanzverein von 4 bis 7 Uhr, nach dem Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein
 R. Jentsch.

Gasthof zum Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 1. Februar, öffentliche Ballmusik (Militärmusik),
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.
 Es ladet ergebenst ein
 G. Wagner.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 1. Februar, öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr
 Tanzverein. Ergebenst ladet ein
 R. Bahmann.
 NB. Am 17. Februar konzertieren hier zum ersten Male
 O. Jungblühners humoristische Sänger.

Couverts mit und ohne Firmenauflage empfiehlt billigst
 die Buchdruckerei d. Bl.

Gemusterte Satins

zu Regliges und Erstlingswäsche
 empfiehlt in 41 verschiedenen Mustern zu billigen Preisen
Adolf Ackermann
 Sub: Emil Ackermann
 Spezial-Feinen- und Wäsche-Geschäft. 3% Rabatt.

Für nur 80 Pfg.

kleinere bis 1 Pfund kräftig und reichschmeckenden gerösteten Kaffee.
 Ferner empfehle ich in selten schöner Qualität
grossbohnlige Mischungen,
 das Pfund 100, 120, 160, 180 und 200 Pfg.
Perl-Mischungen,
 das Pfund 90, 120, 140 und 180 Pfg.
 Bei Entnahme von 5 Pfund an besondere Preisermäßigungen.
J. T. Mitschke Nachf.

Dr. med. Grünenthal

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten und Zahnerfaz
 Riesa, Kaiser Wilhelmplatz Nr. 11 (Hotel Kaiserhof).
 Sprechstunden: 9-11 Uhr und 2-6 Uhr.
 Poliklinik (Behandlung Unbemittelter) vorm. 8-9 Uhr.

**Heilinstitut für Elektrostatik und
comb. Licht-Oscillation**

Riesa a. S., Hauptstr. 62, Leitung Dr. Prochnow

empfehlen keine Licht- und Fortschrittsbilder, Bestrahlungen, Dampfbäder,
 elektrostatische Behandlungen, Ozonisation und manuelle Massagen,
 gegen die verschiedenartigsten chron. Krankheiten.
Schmerzloses Heilverfahren.
 Getrennte Behandlungs- und Abkühlungsräume.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Eine außerordentliche, zugleich höchst wertvolle
Reklame-Zugabe
 bietet ich jedem Kunden schon bei einem Einkauf von 10 Cigarren von
 30 Pfg. an. Gänzlich kostenlos bereichere ich allwöchentlich je ein
 Heft des hochinteressanten Werkes „Trautes Heim“, welches in 60 Hefen
 erscheint. Ja noch mehr! Diejenigen Kunden, welche im Besitz der
 ersten 20 Hefen sind, erhalten eine **photographische Vergrößerung**
 in 1/2 Lebensgröße ebenfalls gratis. Zum Schluss beim 60. Heft
 erhalten alle Kunden ebenfalls gratis eine **wunderbare Wandschmuck-
 Dekoration** und zwar 2 schöne große Bildbilder.
 Ohne Einkauf werden die Hefte pro Stück 8 Pfg. abgegeben.
Robert Schreiber, Riesa, Hauptstr. 44.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfehlen alle Arten von Zahnerfaz in hocheleganter Ausführung.
Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung.
 Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc.
 Billige Preise. Schönendste Behandlung.
 Teilzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.

Gasthof Reussen.

Sonntag, den 1. Februar
Karpfen- und Hasenbraten mit Ball.
 Alle wertigen Geste und Obwaren laden ergebenst ein. G. Müller u. Frau.

Bekanntmachung.

Für Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, werden die
 Mitglieder der **Jagdgenossenschaft zu Riesa** zur diesjährigen
Generalversammlung
 im Gasthofe „Zum Anker“ in Riesa hiermit eingeladen.
 Tagesordnung:
 Rechnungsablage und Rechnungsprüfung derselben. Dankausdrücke.
 Riesa, am 17. Jan. 1903. Der Jagdvorstand.
 Eduard Epomak.

Schulranzen,

mit guter Handarbeit, verkauft, um dar-
 mit zu räumen, zu ganz besonders billigen
 Preisen so lange der Vorrat reicht.
H. Grossmann, Schulstr. 5.
 Möbel, Koffer, Betten, Taschen-
 wägen, Arbeitsbüchsen, Fernben empf.
 6101g b. Ob.

Häutungs- Ausverkauf

empfehle ich
**elegante
 Jackettes und
 Paletots**
 früher 20 und 25 Mk., jetzt
 8, 10 und 12 Mk.
**echtseidene
 Plüsch-
 Jackettes**
 mit feid. Steppfutter
 früher 42 Mk., jetzt 25 Mk.
Sinder-Jackettes
 ist
spottbillig.
W. Fleischhauer.

Himbeer- melange

als Kompot, sowie zum backen
 und auch Brot gebacken sehr
 feinschmeckend. Pfd. 30 Pfg.,
 bei 5 Pfd. à Pfd. 28 Pfg.,
 in Wechselwert von 30 Pfd.
 inklusive pro Liter 7 Mk.
 20 Pfg. per Kiste, sehr zu
 empfehlen für Restaurateure
 und große Konsumenten etc.
**Moritz Damm,
 Riesa.**

**Ein
heller**



verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
 Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Re-
 zepte gratis von den besten Geschäften.

Cognac
der
Deutschen Cognac-Compagnie



Lewenwarter & Co
 Command. Cordon-Roth-Göln

* * * * *

zu Mk. 2.- Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50

Riesa: J. T. Mitschke Nachf.
 Münchritz: G. O. Wünder.